



Abend -

Zeitung.

68.

Dienstag, am 20. März 1832.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Hell].

### Der polnische Phozion.

(Fortsetzung.)

Weithin loderten die Lagerfeuer des polnischen Heeres in der lauen, sternenhellen Sommernacht. Ein fröhlich bewegtes Leben voll nationaler Eigenthümlichkeit sprach sich überall aus, wohin sich die Blicke in diesem soldatesken Nachtsstücke auch wendeten. Mit Gesang beging hier ein Haufe Sensesmänner, deren sonst so friedliche Waffen kegelförmig zusammengestellt waren, die hohe Nachtfeier; von dort her schallte munterer Lärm der Krakauer Landmiliz, die bei der geselligen, knisternden Flamme sich mit Branntwein labte und dem Obergeneral die Ehre ihres Toasts sehr fleißig angedeihen ließ. Weiterhin lagerten reguläre Truppen und gaben mit großer Präcision Julian's Volks- und Kriegsglieder zum Besten, indeß einige Alanen sich von der letzten Warschauer Blutszene unterhielten; Andere geriethen in leichten Streit; eine entferntere Gruppe spielte andächtig Karten. Von allen Seiten, auf allen Punkten änderte sich schnell und leicht die kriegerische Scene. Die Fourageurs brachten hier Vieh herbeigetrieben, dort schwankte ein Wagen mit Mehl und Zwieback, ein anderer mit Branntwein und Meth. In dicken Säulen qualmte der Rauch überall empor und zog in großen vereinigten Massen über den lebendigen Schauplatz hin; ein dumpfes, friedliches Getöse summt dabei in eintöniger Verworrenheit durch die regsame, anziehende Mannigfaltigkeit dieser Soldatenwelt.

Mit einem jungen Offizier, welcher Augenzeuge von den letzten Warschauer Vorfällen gewesen war, saß Eduard in seinem Zelte und hörte mit tiefem Entsetzen dessen lebendige Schilderung der stattgehabten Blutszenen.

Kaum war die Nachricht von Krakau's Uebergabe in der Residenz verbreitet, — erzählte dieser — als die alten, kaum beruhigten Stürme mit allen Zeichen der erneuten Wuth wieder loszubrechen drohten. Auf allen Straßen, an allen öffentlichen Orten sprach man von nichts als Wieniawski's fluchwürdigem Verrath, und Millionen Verwünschungen über ihn strömten in jeder Minute von tausend Zungen. Man erzählte mit Enthusiasmus, wie tapfer die Garnison und die ihr zugetheilten Bauern die Stadt und endlich die Citadelle vergeblich gegen die Preußen vertheidigt hätten. Bei der Erinnerung an diesen Heldenmuth entflammte sich der Wunsch nach Rache an Wieniawski und allen Landesverrathern immer stärker. Als des Maczelnik's Mandat erschien, durch welches Jener für vogelfrei erklärt ward, stürmte das Volk gräßlich durch die Straßen und errichtete mehre Galgen, an denen Bild und Name des Verräthers angeheftet wurden; dann eilten große Massen wüthender Köpfe unter fürchterlichem Geschrei nach den Gefängnissen; man schleppte Jeden heraus, der nur wegen des geringsten Verdachtes sich dort befand, um das Mordschauspiel des neunten Mai's zu wiederholen. Vergebens suchen die herbeigeeilten Senatoren, an ihrer Spitze den würdigen

Zakrzewski, die Rasenden von ihrem blutigen Wahnsinne abzuhalten, vergebens droht man mit Kosciuszko's höchstem Zorne, verspricht das strengste Gericht unter der Autorität der Gesetze, — umsonst! Jedes Ohr verschließt sich dem väterlich warnenden Zurufe Zakrzewski's, der wüthende Kanopka, welcher die Mordbande anführte, schrie den Genossen zu, sie möchten die Hinrichtungen vollziehen lassen. Da weigert sich selbst der Henker, unter diesen Umständen sein fürchtbares Amt zu vollziehen. Doch dafür war schnell Rath, man stößt den Nachrichten zurück, hundert Hände sind zum Morde bereit und die Weiber flechten in leidenschaftlicher Hast aus ihren Bändern die Stricke, damit das Unselige geschehen könne. — Erlas' mir alles Weitere, mein Bruder, denn der Schmetz wird zu mächtig in mir. Polens edelste Geschlechter lieferten die Opfer zu dem empörenden Schauspiel; mein eigener Oheim verhauchte sein edles, schuldloses Leben unter jenen Mörderhänden; nur allein Graf Moszinski ward durch des Präsidenten Ansehen gerettet. — Ach, die Thräne, die dem Helden nachgeweint wird, der im Kampfe für die Freiheit des theueren Jugendlandes fiel, wie süß ist sie nicht gegen die, welche sich aus dem dumpfen, trostlosen Schmerze entwickelt, den der Anblick eines geliebten Todten auf der Opferbank des Fanatismus erzeugt!

Waffengeklirr unterbrach in diesem Augenblicke die Rede des Offiziers. Ein Corporal trat mit mehren Soldaten in das Zelt, die einen schwer gefesselten Mann in polnischer Uniform escortirten.

Diesen Gefangenen, Herr Hauptmann, brachten einige Kosaken an unsere Vorposten, — referirte der Corporal mit militairischem Anstande. — Sie gaben dabei dieses Billet ab, unter dem Bemerken, es, der Adresse gemäß, mit diesem polnischen Ueberläufer zu übergeben.

Eduard heftete forschend das dunkle Auge auf den Verräther, der, wie die scheue Hyäne, dem Blicke auszuweichen suchte. — Leski! — rief unser Freund — ist es möglich, Du bist's?! So konnte meine Kugel in jener schrecklichen Nacht sich nicht das Verdienst erwerben, die Rechnung Deiner Bubenstücke mit Deinem Leben zu quittiren?

Ich lebe noch, meinen Feinden zum Trost! — knirschte Leski hervor.

Eduard durchflog das Schreiben und rief dann still für sich: Ha, Iwan, daran erkenne ich Dich wieder! Nie, nie will ich Dir den Bruderdienst vergessen, den Du durch diese Handlung heute meinem Herzen

und meinem Vaterlande leistest. Ich bin wieder Dein, und führe Dir einst entzückt die schwesterliche Braut in die Arme!

Er wendete sich dann an Leski: Das dachtest Du wohl nicht, Verräther, daß zu Major Gabrieloff Dein feindliches Geschick Dich führen würde, um die schwarzen Anschläge gegen Dein Vaterland zu vereiteln?! Unter der Larve des Patrioten wolltest Du ihn damals zu Warschau verderben, und heute legte das Verhängniß die Rache in seine edle Hand, die es jedoch ebenso verschmähet, sie an einem Buben, wie Du, zu üben, als von ihm die angebotenen Vortheile für seine Kaiserin anzunehmen. Doch jetzt, indem er Dich unserm Kriegsgerichte übergibt, um Dich für das Land unschädlich zu machen, das Dich aufgefäugt hat, das jetzt aus tausend Wunden blutet, um seine alte, ehrwürdige Unabhängigkeit zu bewahren — siehe! jetzt hat die Schicksalsgöttin, über Polens unnatürlichen Sohn ergrimmt, die Vergeltung übernommen; zürnend und Sühne fordernd sieht unser's Landes Genius auf Dich nieder und nun mußt Du sterben, sterben durch die Hand des Henkers, nicht den ehrlichen Soldatentod!

Schweigend sah Leski vor sich nieder, seine Gesichtsmuskeln waren in krampfhafter Bewegung, seine Lippen bebten, das vernichtende Gefühl seines Mißgeschickes erdrückte jeden Gedanken an Rettung, machte der lästernden Zunge selbst den gewohnten Dienst unmöglich. Dennoch rang er endlich nach Worten. — Verdammt sey, was mich bis hierher gebracht! — stieß er in widriger Wildheit hervor — War es doch nur die rasende, jedes andere Gefühl verzehrende Leidenschaft für Deine Schwester, Eduard, die sich zuletzt in glühenden Rachedurst gegen Welt und Schicksal auflöste, als sie nirgend Befriedigung fand. Und so will ich mir denn treu bleiben! — setzte er bitter lachend hinzu — Die Neue ist doch nur eine armselige Zwittergeburt von Himmel und Hölle. Ich will nicht aufhören, Euch in verwünschenden Gedanken zu verfolgen, da ich es durch die That nicht mehr kann, Euch, die ihr glücklicher seyd als ich, und darum meines Hasses werth.

Eduard sah dem Verbrecher erschüttert in das bleiche, verzweifelnde Gesicht und sagte dann zu dem Corporal: Bringt ihn fort und haltet ihn in strenger Haft, denn Ihr bürgt mit Eueren Köpfen für den gefährlichen Gefangenen. — Leb' wohl, Leski! — wandte er sich noch einmal an diesen — Du dauerst mich, aber ich kann Dich nicht retten, denn Du selbst er-

drückt ja mit troziger Verzagtheit die letzten Himmelsfunken des Guten in Deiner Seele und kehrt diese der ewigen Nachtseite zu, statt in ihr eine frische, besfernde Thatkraft zu wecken. Darum wäre die Milde gegen Dich, wenn sie noch in meiner Macht stände, ein Treubruch an meiner Vernunft, und so erwarte denn des Feldherrn strengen Richterspruch!

Der Corporal kommandirte; die Soldaten nahmen Leski in die Mitte, er richtete noch einmal den kalten, höhrenden Blick auf Eduard und verließ das Zelt.

O Waffenbruder! — sagte dieser schmerzlich zu dem Freunde, der während der ganzen vorigen Scene stumm geblieben war — möchte dieß der letzte Verräther seyn, der den polnischen Nationalgeist verdächtigt und als verworfene Schlange den Fuß Kosciuszko's während seines entscheidenden Heldenganges zu verwunden droht. — Er reichte ihm unter diesen Worten Iwan's Brief, welcher folgendermaßen lautete:

„Eduard!

„Ohne zu glauben, daß sein böser Engel ihn zu mir führen würde, der ich durch Deine Großmuth wieder unter Rußlands Fahne treten durste, erbot sich Leski zu dem nichtswürdigen Geschäft eines Spions. In meiner tiefsten Seele jedoch verachte ich den Verräther seines eigenen Volkes, und Gott und die Kaiserin verzeihe es mir, daß ich für ihren Krieg gegen Kosciuszko keine Vortheile auf Kosten meines mächtigen Gefühls von einem Schurken erkaufen mag. Ich sende ihn Dir zurück.

Iwan.“

Mit Beifall gab der junge Krieger das Schreiben an Eduard zurück, der es sorgfältig aufbewahrte. Sein innerer Streit zwischen seiner Vaterlandliebe und dem früheren hochherzigen Freundschaftsgefühl für Iwan, den er nun so lange voll Mißtrauen als unbedingten Anhänger eines despotischen Systems betrachtete, schien geschlichtet. Je mehr er mit Wärme Iwan's Edel-muth erwog, desto mehr lichteten sich die dunkeln Farben, in denen er bisher dessen politische Grundsätze zu sehen glaubte. Mit größerer Ruhe ging er nach und nach in sein Verhältniß zu dem Freunde ein, und obgleich sein patriotischer Geist die festgewurzelten Begriffe von Recht und Unrecht nicht berichtigen wollte, so sehnte sich doch, um Thekla's und Iwan's Edelsinn willen, sein liebeverlangendes Herz nach einem schönen Versöhnungsfeste.

(Die Fortsetzung folgt.)

### Blätter aus dem rothen Tagebuche.

Es mag wohl Stunden geben, in denen die unsichtbare Welt, die Welt der Geister uns recht nahe tritt! —

Wie erklären wir sonst das plötzliche, ganz unvorbereitete Aufleben geliebter Gestalten in unserm Innern? Wie das bis zum Entzücken gesteigerte Anschauen ihrer Eigenthümlichkeit, ja die Schmerzen und Freuden, die uns in Bezug auf noch lebende, aber weit von uns getrennte Freunde, gleichsam wie durch Mitgefühl ihres Zustandes, oft so prophetisch durch die Seele zucken?

Unser Auge ist gebunden, aber die Seele ist freier! Gewiß gibt es zarte Fäden, die uns dauernd mit denen verknüpfen, mit welchen wir in einer schönen, geistigen Beziehung gestanden, und darum bewahrt sich das Andenken solcher Menschen so frisch, so hervorragend vor allen Anderen.

In Gottes Willen ruhen! Welch eine schöne und freundliche Vorstellung! Wie kommt es, daß wir nicht öfter zu ihr flüchten aus den Drangsalen der Zeit?

Wie das Kind auf dem Schooße der Mutter harmlos in die Welt und in den flammenden Wolfen-himmel schaut, — so sollten auch wir still dem im Schooße ruhen, dessen Liebe alle Muttertreue so weit übersteigt.

Aber was ist es denn, das so Viele noch von dem Frieden des Kindes trennt? — Es ist unser abtrünniger Wille, der dem Höheren sich noch nicht innig und gänzlich ergab!

In Gottes Willen ruhen! so lautet das Wort. O, daß jeder diesen heiligen Willen recht lieben lernte, der nach Ruhe und Frieden verlangt!

Agnes Franz.

### Gedanken von Voltaire.

Rechtshaberische Gelehrte sind wie die Juden, die sich einbildeten, Aegypten sey ganz mit Finsterniß besetzt und nur in ihrem Lande Gosen sey es helle.

Gute Bücher, wie gute Arzneimittel, machen Einige besser.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Hannover'sche Chronik.

(Fortsetzung.)

Den Prinzen stellte Herr Grabowsky schön und frei in das Leben. Edle Haltung, Feuer und Zartheit, Liebenswürdigeit unter den blonden, deutschen Ringellocken und geschmackvoller Anzug fehlten nicht, um das interessante Bild zu schmücken. Nicht weniger gehaltreich sind die übrigen Charaktere. Die weniger einwirkenden, die Königin Mutter (Mad. Senk), und die Königin Anna (Dem. Reimann) haben den noch über keine stiefväterliche Behandlung zu Klagen, obgleich die letztgenannte Dame die bekommenen Gabe nicht gewürdigt zu haben schien, und sicherlich die Meinung des Dichters nicht verstanden hatte. Wenn wir den Dichter verstanden haben, so ist auch der Königin Herz ergriffen, tief ergriffen von der Liebenswürdigeit des Fremden und verbirgt diese Leidenschaft kaum vor dem kranken Gemahl, der auch darob nicht zürnt, sondern seinen Humor auch daran übt. Daß die Königin nicht bei dem Abschiede des Prinzen zugegen ist, nachdem sie seine tragische Historie mit der Marquese Manjera erfuhrt, ist doch nur durch ihre beleidigte Eitelkeit, ihre stille Eifersucht erklärbar, und dadurch eben schon ihre Stellung in den ersten Akten bezeichnet. Dann aber mußte die Schauspielerin keinesweges die an sie gerichteten Galanterieen des Prinzen von sich ab und mit Blick und Hand der Marquese zuwerfen, von deren Leidenschaft sie nichts ahnen darf und kann. Durch diesen Fehlgriff ging die ganze Zartheit einer Hauptscene zu Grunde. Mit kühnerem Pinsel sind der alte eifersüchtige Marquese und seine Gattin gemalt; Er, das Ideal des Spaniers, Grandezza, Stolz, Formentleben, Haß allem Neuen, thierische Wuth im Zorn; Sie, Unterwürfigkeit, Duldung, so lanæ das Herz schweigt; sobald dieses sprach, spanische Südglut bis zum höchsten Opfer. Wenn wir erzählen, daß Hr. Paulmann den Marquese darstellte, so bleibt kein Zweifel, daß ihm all sein Recht geschah. Der vierte Akt, die Schreckensnacht der Katastrophe enthaltend, den ein ächter Süd-himmel bedeckt, unter dem die Liebe girt und genießt, der Pfaffe umher schleicht und der Mord die Dolche zückt, und der deshalb auch denen gefiel, für die der Dichter nur zu lärmern und handgreiflich zu werden bedarf und in deren tauben Ohren die Rede und ihr geistiger Hauch schläft, dieser belobte vierte Akt war Paulmann's Glanzpunkt, bis der Komet, vom Zufall gesprengt, verlosch, und wir Alle tief und freudig Athem schöpften. Aber gerade in demselben Moment nahm sich auch Frau v. Holbein als Marquese ihren Triumph. Sie hatte den ganzen Charakter herrlich gegriffen und fortgeführt, das Bild des tödtlichen Erschreckens jedoch, als der Gemahl ihre Mysterien zerrissen hat, kein Leugnen, kein Entfliehen möglich, war so einzig der Natur geraubt, die Resignation darauf so ergreifend, daß der Dichter selbst, so bescheiden er seyn mag, sein Bravo nicht hätte zurückhalten können, wäre er unter uns gewesen. Nur Eine Erinnerung dürfen wir nicht unterschlagen; die spanische Dame schien uns im Lobe des Prinzen vor dem ganzen Hofe fast zu deutsch und laut; wird ihr auch vom Gemahle die freie, auffallende Beredtheit vorgeworfen, so ist das, was der spanische Grand beredt schilt, weit weniger, als der deutsche Edelmann an seiner Dame so nennen würde. Wir möchten recht lange von diesem Drama erzählen,

seiner schönen Ausstattung, der guten Einwirkung des übrigen Personals, mancher feinen Ausführung der Scenerie, z. B. des traulichen Abendgesprächs zwischen Jose und Donna, wo Erstere dieser am Knie niederkauert, aber der Raum ist uns spärlich gemessen, und wir machen dem Verfasser schließend nur noch die kleine Note, daß es wohl nicht natürlich ist, wenn der Prinz sich selbst Friedrich August nennt; nur die Geschichte pflegt, die Verwechslung der Regenten zu vermeiden, solche Doppelnamen auszurheilen. Sehr gewandt componirte Blum den schwierigen Schluß; er entläßt uns mit einer schönen Hoffnung; mehr konnte er nicht, und leider mußte auch die schöne Isabelle sich damit begnügen, denn der Prinz vergaß die schwarzen Augen der herrlichen Spanierin, als er sich in den blauen Augen seiner Königsmark spiegeln durfte, und eine brandenburgische Prinzessin wurde seine Gemahlin. —

Nach mehren erst kürzlich besprochenen Dramen kam am 18. d. ein Stück an die Reihe, welches, in der schönsten Zeit der deutschen Literatur geboren, sich einen europäischen Ruf gemacht, indem es, trotz den kritischen Verdammungsurtheilen über seine Moralität, fast in alle Sprachen übertragen und in allen Hauptstädten mit Beifall aufgeführt worden; es ist Kozebue's „Menschenhaß und Reue“. Und keins seiner Schauspiele charakterisirt den Verf. mehr als das Genannte. Ist es doch, als wenn er sein Publikum, das er mehr als irgend ein Zeitgenosse kannte, durch die Zusammenwürfelung tiefgreifender Mührscenen und kindischer Possen hätte persifliren wollen, welches dieses Mal bei uns noch auffallender wurde. Da der Verwalter Bittermann (Hr. Keller), sein Peter (Hr. Wagner) und die Fliegenklatsche des Generals (Hr. Hanß) veracessen zu haben schienen, daß der Zettel ein Schauspiel angekündigt, obgleich die Erwähnten unseren Demokriten, zum Aeraer der Thränen-verströmenden Schülerinnen des Heraklit, höchst lieb und ergötzlich zu seyn schienen. Trefflich spielte Frau v. Holbein ihre Eulalia, trefflich Hr. Schöpe den Meinau, besonders in der Scene mit dem Freunde, wo sein Menschenhaß den ersten Anflug der Freude sogleich im Keime erstickt, und sein Mißtrauen selbst diese Herzensergießung in Eis verwandelt.

Hr. Ziegler hatte den Major mit Fleiß studirt und blieb tadellos bis im letzten Acte, wo er sich selbst die Hauptscene gänzlich verdarb. Er ist hier von verunglückter Liebe niedergedrückt, er will auf ein tiefgewurzelttes Uebel des Freundes, will auf sein Herz und seinen Kopf zugleich wirken, will in der bösesten und delikatesten Entzweigung den Versöhner spielen, eine Aufgabe, für die doch wohl die größte Besonnenheit nöthig ist und überall sichtbar bleiben muß. Wie kam Hr. Ziegler dazu, hier fast studentenhast, stürmisch und tollend auf den stillen Freund einzudeclamiren und zu poltern wie ein Wasserfall? Schiller's Ferdinand und Mortimer können nicht ärger die Windbraut der Leidenschaft nachwässen. Aber die Strafe des Fehlgriffs war sogleich am Plage; denn mit dem Wüthen ging das Gedächtniß gar oft in's Weite, und das häufige Versprechen nahm dem Darsteller den früher verdienten Beifall. Zuletzt müssen wir noch Hrn. Müller in der kleinen, aber gar hübschen Partie des kranken Greises erwähnen, die er so wacker ausführte, daß man ihm allgemein applaudirte. Hr. Müller gehört zu den gar nützlichen Subjecten einer Bühne, zu den unentbehrlichen, wenn sie auch nur Sterne dritter Größe sind und bleiben.

(Der Beschluß folgt.)